

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 61 (1986)
Heft: 10

Artikel: Selbsthilfe verlang Engagement
Autor: Ruf, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. W. Ruf, Basel, ehemals Mitglied
des Zentralvorstandes SVW und
Präsident der Bildungskommission,
knüpft an den Leitartikel von
Zentralpräsident Otto Nauer im Juni
1986 an:

Selbsthilfe verlangt Engagement

Hauptaufgabe einer Wohnbaugenossenschaft (WG) ist und bleibt die Erstellung und Beschaffung von günstigen Wohnungen. Doch ohne ganz besonderes Augenmerk auf die geistigen Voraussetzungen der Existenz und der Arbeit einer WG wird es nicht gehen. Wenn wir in diesem Punkt nachlassen, leiten wir eine Verarmung und Austrocknung ein. Einem entscheidenden Teil des genossenschaftlichen Auftrages ist das Lebensblut ausgegangen.

Im Grunde bestimmen *zwei Etappen* das Werk einer WG:

Erste Etappe:

Gründung der WG und Bau

Zweite Etappe:

Pflege des inneren Lebens einer WG

So entscheidend die Bereitstellung von Wohnungen ist, so unabdingbar ist in der Folge das gute Funktionieren der demokratischen Organisation mit all ihren geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten.

Natürlich: Die Zeit der «Ideale» ist vorbei. Der Mensch ist heutzutage oft zu einem recht bequemen, vor allem auf seinen eigenen Vorteil bedachten Wesen geworden. Die Idealisten von früher, die im Geiste echter Selbsthilfe viele persönliche Opfer erbrachten, fehlen uns. Doch es hat keinen Sinn, einem Idealismus nachzutruern, der wesentlich andere gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Voraussetzungen hatte. Wir wollen heute schon zufrieden sein, wenn es in einer WG gelingt, das *Funktionieren der demokratischen Struktur und das Bewusstsein vom genossenschaftlichen Auftrag sicherzustellen*. Aber um dieses Bemühen kommen wir nicht herum. Es gehört zur *Substanz jeder WG*.

Um der so gestellten Aufgabe Genüge zu tun, brauchen wir keinen hochgesteckten Idealismus. Für unsere *praktischen, rein existenziellen Zwecke* genügen einfache Zielsetzungen. Sie liegen im Rahmen von *Menschlichkeit, Solidarität und Demokratie*. Es gilt die geistigen Elemente zu kräftigen, die sich nach der genossenschaftlichen Selbsthilfe orientieren und diese fördern. Sie haben in den Versammlungen und Veranstaltungen der WG, der Sektionen und des Verbandes die organisatorischen Voraussetzungen dazu.

Als «Zielpublikum» bieten sich vorerst die regionalen und nationalen Gremien an. Bald ist aber auch an die Mitglieder der WG zu denken. Wir brauchen keine neuen speziellen Kurse und Vorträge. Der hier skizzierte Stoff kann bescheidener *Teilinhalt von Veranstaltungen sein, die ohnehin stattfinden*.

Er ist einfach einzubauen. Im Zeitalter der Unverbindlichkeit hat man für alles, was unser Wissen mehrt und bessere geistige, kulturelle oder wirtschaftliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft schafft, den emotionslosen Ausdruck «*Information*» geschaffen.

Information treiben wir natürlich jetzt schon im «*wohnen*», in einer Reihe interner Mitteilungsblätter, in Zirkularen und Versammlungen. Doch es geht darum, den *genossenschaftsspezifischen* Elementen in noch intensiver auf die Person und die Gruppe ausgerichteter Aufklärungsarbeit noch stärkeres Gewicht zu geben.

Der Kreis der in Frage kommenden *Themen* ist recht umfassend. Sie können in folgende Richtung gehen:

Pflege der Toleranz

Geschichte und Arbeit der WG – lokal, regional, eidgenössisch

Der gute Geist in der Genossenschaft
Säulen des wohngenossenschaftlichen Erfolgs: Freiwilligkeit und Solidarität
Das wohngenossenschaftliche Ideengut
Erhaltung der wirtschaftlichen Substanz einer WG

Für ein gesundes Wohnumfeld
Aufbau und Pflege eines attraktiven Image

Neue soziale Lösungen der Wohnungsfrage.

Internationale Zusammenarbeit

Beitrag der WG zur Entwicklungshilfe

Schon diese lose Auswahl von möglichen Themen offenbart die *praktische Bedeutung* einer Aufklärungsarbeit, die unmittelbar an den Bau und Bezug der Wohnungen anschliessen sollten. Wirtschaftliche Aufgaben und Ideen sind nun einmal in einer Genossenschaft nicht voneinander zu trennen. Das ist auch der Grund, dass der genossenschaftliche Erfolg eine derart *entscheidende menschliche Komponente* besitzt. Wird diese vernachlässigt, entartet die Genossenschaft recht schnell in ein gewöhnliches kommerzielles Unternehmen. Was bleibt, ist kollektiver Egoismus. Nach wie vor genossen werden natürlich die guten Wohnbedingungen,

aber zu weiteren Anstrengungen zum Wohle anderer im Geiste der Selbsthilfe reicht es dann nicht mehr.

Zweifellos können wir jetzt schon aufrecht viele ermutigende Zeichen der praktischen Wirksamkeit der Selbsthilfe hinweisen. Zu den schönsten gehört der Solidaritätsfonds. Doch – liegt nicht im gesamten Liegenschaftsbesitz unserer WG noch ein *gewaltiges, ungenutztes Potential* an eigener, finanzieller und wirtschaftlicher Kraft? Ein Potential, das regional und eidgenössisch eingesetzt werden könnte. Wenn alle unsere WG Produkte der Selbsthilfe sind, so sind doch die Sektionen und unser Verband gewiss Ballungen dieser Selbsthilfe. Selbstverständlich sind wir dankbar für die Selbsthilfe-Institutionen, die wir schon haben. Sie repräsentieren beachtliche Resultate einer zielbewussten, langjährigen Aufbauarbeit. Das ändert jedoch nichts an der Feststellung, dass die allein in den Liegenschaften unserer WG konzentrierte, finanzielle Substanz die materielle Grundlage zu noch bedeutend intensiverer Aktivität bietet.

Gemessen an der Kraft, die unsere Bewegung materiell in sich vereinigt, haben wir mit den bestehenden Selbsthilfeeinrichtungen nicht viel mehr als eine Teiletappe erreicht. Der Solidaritätsbeitrag zeugt von der Opferbereitschaft vieler Genossenschafter.

Wir sollten sie noch vermehrt wirkungsvoll einsetzen. Zu solchen Überlegungen führt nicht zuletzt auch die in Privatbetrieben und selbst im Staat praktizierte Einsicht, dass sich allzu viel im Laufe der Jahrzehnte eingelebt hat und zur beruhigenden, jedoch nicht sehr effizienten Gewohnheit geworden ist.

Auch wir sollten die nötige innere Freiheit besitzen, *unsere Arbeit, Methoden, Zielsetzungen, sogar unsere Philosophie* in allen Teilen einer Neubeurteilung zu unterziehen und auf die neuen Gegebenheiten auszurichten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir zu neuen Erkenntnissen gelangen.

Selbsthilfe ist ein Prinzip. Mit umfassendem Charakter. Es verlangt ein klares Engagement von Händen, Kopf und Herz. Wir können uns nichts Besseres wünschen, als dass es bei unseren Wohngenossenschaften zu neuer Blüte gelangt.